

**Nebraska Staats-Anzeiger und Herald.**  
Erscheint jeden Donnerstag.  
Verlegt von der ANZEIGER-HEROLD PUB. CO.  
Office: 109 Süd. Walnut Straße  
Telefon No. 1810

**Abonnements-Preise:**  
Bei Vorauszahlung, pro Jahr: \$1.75  
Nach Europa: 2.75  
Nach Kanada: 2.25



Donnerstag, den 5. Oktober 1917.

Ad notam! — Wir Amerikaner deutscher Herkunft führen kein politisches Doppelleben. Wir wissen ganz genau, was wir dem Lande schuldig sind, in dem wir eine zweite Heimat gefunden haben; aber es will uns scheinen, als müßten gar manche unserer Mitbürger nicht, was sie uns schuldig sind, als hätten sie gar zu leicht vergessen, was das Land im Allgemeinen und was Grand Island sowie Hall County besonders den Bürgern deutscher Herkunft ihrem Fleiß und ihrer Treue zu gemeinamen Sache, ihrer Begeisterung für alles Gute und Schöne, zu verdanken haben. Was sie zur kulturellen Entwicklung dieses Landes beigetragen haben, kann ihnen nimmer vergolten werden, und wenn sie Dank dafür auch nicht erwartet hatten, jedenfalls hätten sie auch nicht die Behandlung erwartet, die ihnen in der letzten Zeit, auch hier in Grand Island, wie überall, zuteil geworden ist. Wir sind keine Hunnen; wir sind germanischen Stammes, und zu diesem Stamme gehört die große Weisheit des amerikanischen Volkes. Und unsere Muttersprache ist nicht die Sprache der Ausgeworfenen, sondern eine Kulturprache im vornehmsten Sinne des Wortes. Ihrer Verbreitung nach steht sie unter den modernen Kulturprachen an zweiter Stelle. Für die Wissenschaft steht sie weit aus an erster Stelle. Sie ist die Vermittlerin des großen Erbes glänzender musikalischer, literarischer sowie künstlerischer Traditionen, deren Aufgaben für die Welt einen entsetzlichen Verlust bedeuten würde. Der mißverständliche Patriotismus, der verachtet — und wir wenden uns dabei einem gewissen Herrn Wetcalfe und Andere — die deutsche Sprache und Literatur aus den Nebrasker Schulen und Bibliotheken zu verbannen, ist, mißdeutend, kurzlich, kurzlich, lösen wir vor einigen Tagen in einem englischen Wechselblatt. „Er ist ein anderer Auswuchs unseres nationalen Fehlers der Selbstzufriedenheit, die wir Provinzialismus nennen, wenn wir sie bei anderen Völkern bemerken. Wer Kenntnis einer fremden Sprache gering bemerkt, gleicht dem Thoren, der den Schlüssel zu einem Lagerhaus wegwirft. Ich glaube, es war Basil Silberseebe, der zu sagen pflegte, daß die Kenntnis der Deutschen für den Gelehrten dasselbe sei, wie reines Vinnen für den Gentleman — es ist keine besondere Ehre, es zu besitzen, doch eine Schande, wenn man es nicht sein eigen nennt. Wenn das vor dem Kriege war — trotz des paradoxen Charakters des Ausdrucks — ist es wahr — wird es doppelt wahr sein von jetzt an, denn der Krieg hat das Denken nicht aufgehoben, sondern angeregt. Es bedarf im Uebrigen keines Apfels an Gelehrte und Wissenschaftler. Jedermann weiß, daß, wenn Deutsch aufgehört würde, gesprochen zu werden, es als tote Sprache noch gelernt werden müßte.“

Der echte Patriotismus sei weder kurzichtig noch einseitig. Was für gewisse Leute hier in Grand Island eine Neuigkeit sein dürfte.

Die Welt ist nicht aus drei und aus geschaffen, deswegen haltet auch nicht wie Schlaraffen; harte Wissen giebt es zu lauen, wir müssen erwägen oder sie verbauen. Das ist gute Goethe'sche Lebensweisheit.

Auch bei uns wird die Einführung eines Kriegsbrottes mit einem Zufuß von Maismehl geplant. Warum nicht? Die Zeiten sind längst vorüber, da man sich über das deutsche Kriegsbrot lustig machte.

**Das Ziel in Sicht.**

Ein Leitartikel in der „Washington Post“, dessen ganze Fassung deutlich zeigt, daß er von der Regierung, ja vermutlich vom Präsidenten selbst inspiriert worden ist, hat berechtigtes Aufsehen erregt. Besonders seit er von einem überaus kraftvollen Artikel der „New York Times“ beproben, erläutert und in der klaren, gemeinverständlichen Weise, die ihnen eigen ist, den weitesten Kreisen eindringlich vor Augen geführt worden ist.

Die interessanteste Bemerkung dieses Leitartikels ist ein scharfer Protest gegen die Bezeichnung Englands, Frankreichs und Italiens oder irgend welcher anderen Nation, die jetzt, so wie Amerika, mit Deutschland im Kriege liegt, als unsere „Alliierten“. Das Blatt wünscht es vollkommen klarzustellen zu sehen, daß wir mit keinem dieser Länder einen Bündnisvertrag haben, und daß unsere Ziele von denen dieser Länder durchaus verschiedene sind.

Das klingt sehr, wie eine an die Adressen von London, Paris und Rom gerichtete Warnung. Vielleicht sind erst in letzter Zeit Meinungsverschiedenheiten bezüglich der Kriegsziele aufgetaucht, seit sie durch die Babelnote zur Förderung gestellt worden. Vielleicht sind sie immer vorhanden gewesen und nur im Hinblick auf die amerikanischen Milliarden unterdrückt worden. Es sieht so aus, als habe die neuerliche Erklärung Frankreichs, daß es Etsch-Vorfällen habe, als haben die fortgesetzten Ansprüche Italiens auf österreichisches Gebiet und England auf deutschen Kolonialbesitz sie veranlaßt.

Wie dem aber auch sei, die Thatfache an sich, daß in einem Artikel, von dem mit größter Wahrscheinlichkeit gesagt werden kann, daß es die maßgebenden Anschauungen in Washington vertritt, mit solcher Deutlichkeit dargelegt wird, daß es sich ausschließlich um die Austragung bestimmter Meinungsverschiedenheiten zwischen Amerika und Deutschland handelt, ist überaus erfreulich.

Als das ausschließlich zu erreichende Ziel wird erklärt, es müsse die Sicherheit der Freiheit und der Zivilisation hergestellt werden. Darüber hinaus begehrt Amerika nichts von Deutschland und wird die Alliierten nicht weiter mit Macht und Geld unterstützen. Es wird also ausschließlich darauf ankommen, worin Amerika und worin Deutschland die Sicherheit der Freiheit und der Zivilisation erblicken, in wie weit sich ihre Anschauungen in diesem Punkte unterscheiden und ob es nicht möglich ist, die Übereinstimmung in diesen Anschauungen schnell herbeizuführen. Damit wäre die Grundlage einer Wiederherstellung der freundlichen Beziehungen zwischen den beiden Völkern gegeben.

So wenig im Einzelnen noch über diese Ziele gesagt ist: die aufgestellten Grundzüge, daß an dem Besten, dem Handel und somit an der Macht Deutschlands nicht gerührt werden muß, ja daß nicht einmal eine durch die Umstände logisch gegebene Ausdehnung seiner Einflusssphäre, wenigstens im Osten, ein Hindernis für einen solchen amerikanischen Frieden sein würde, vereinfacht die Erreichung der Kriegsziele unendlich. Denn auf dieser Grundlage kann Deutschland ungehindert und ohne sich etwas zu vergeben, die Anschauungen Amerikas über die notwendigen Sicherungsmittel zur Erhaltung der Freiheit und Zivilisation annehmen. Amerika aber würde damit einen vollen und unblutigen Sieg erringen, einen Sieg, der seiner Würdig wäre und der ihm mit einem Schlage die herzlichen Sympathien aller Freunde der Menschheit und nicht zum wenigsten der weitans überwiegenden Mehrheit der Deutschen wieder geben würde.

Die unter sich Alliierten und mit Amerika „Afficierten“, wie wir sie von jetzt an zu nennen haben, wissen nun, daß sie von Amerika keine weitere Hilfe, und vor allem kein weiteres Geld zu erwarten haben, wenn einmal zwischen den Ver. Staaten sowie Deutschland die Verständigung über diesen Punkt erzielt ist. Das muß vor allem England sich vor Augen halten. Die immer kühner werdenden Soldatenschreiber Englands, die es bereits freventlich wagen, von einer Zeit zu sprechen, in der die Fier des 4. Juli ein überwundener Standpunkt sein wird, werden einen gelinden Schreden empfinden. Denn im Hintergrund dieser Erörterungen lauert, was ja von Anfang an einer der ernstesten Kriegskrisen war, die Notwendigkeit für England, die Welt-

leinherrschaft der Meere dauernd aufzugeben.

Das ist ja auch der Tenor der Antwort des jungen Kaisers von Oesterreich an den heiligen Vater, die wie alle aus Oesterreich stammenden Schritten aus diesem Kriege, mit einer geradezu ergreifenden Reife der Einsicht, die erhabenen Ziele eines dauernden Weltfriedens, der auf der Freiheit der Meere beruht, klar legt. Um sie zu verwirklichen, hat England, während es seine Kolonialtruppen rücksichtslos hinopfert, seine Flotte in drei Kriegsjahren ängstlich verkleinert. Es wird ihm nichts helfen. Auf Tausenden von Stapeln mochten die Schiffe emporkommen, mit denen Amerika die freien Meere befahren wird, und entsetzt unsere eigene Flotte, die es unmöglich machen wird, in Zukunft jemals wieder England als den Beschützer der Monroe-Doktrin preisen und helfen zu müssen. Das allein ist schon alle die Opfer wert, die Amerika bisher hat bringen müssen.

Deutschlands furchtbare Waffe jedoch, das Unterseeboot, wird durch die Vereinbarungen zwischen Amerika und dem deutschen Reich, denen sich ja alle Völker werden anschließen müssen, auf eine Wirksamkeit eingeschränkt werden, die auch in späteren Kriegzeiten, wenn solche jemals wieder kommen werden, die Schiffe der Neutralen vor ihnen sicher stellt, wenn sie sich auf dem freien Meere oder in ehrlicher, friedlicher Fahrt in geraden, feindlichen Küstengewässern befinden.

Dem amerikanischen Volke aber wird aus den weiserhaften Ausführungen, die die „New York Times“ ihm bringen, klar werden, wie hier im Lande hinter den idealen Zielen des Präsidenten steht und wer selbstliche Interessen an der Fortdauer des Krieges vertritt. Und wenn Woodrow Wilson auf dem moon ihm angewiesenen Wege wirklich die Lösung des großen Konflikts finden sollte, der die Welt bewegt, dann wird niemand freudiger bereit sein, ihm Anerkennung zu geben, die ihn zu einem der Großen der Geschichte machen wird, als diejenigen, welche ihn — wie es sich dann zeigen würde — in Verleumdung seiner edlen Absichten an Nachrücklichsten bekämpft haben.

**Northcliffe warnt vor Friedenstraum.**

Aus Atlantic City, N. C.: In einer leidenschaftlichen Rede sagte der Lord Northcliffe: „Der Hunne muß zerschmettert werden. Das Uebel, das er geschaffen, muß vernichtet werden, und das kann man nur mit Stahl auf dem Schlachtfelde und Silberkugeln auf dem Weltmarkte thun. Wir finden heute zwischen dem Kaiser, den Junkern und dem deutschen Volke eine bemerkenswerte Einigkeit. Die Nahrungsmittelverhältnisse in Deutschland und Oesterreich-Ungarn sind heute besser, wie zu irgend einer anderen Zeit des Krieges. An der Front ist die Verteidigung leichter wie der Angriff; die Hunnen wählen dort das Letztere. Sie haben die Kraft zur Initiative verloren, sie sparen aber auch ihre Kräfte auf. Auch finanziell sind sie nicht schlecht gestellt. Die Deutschen wohnen innerhalb ihres Kreises. Zur Welt kommt immer wieder zurück, und Geld ist in diesem Kriege ein Hauptfaktor. Ich habe alles Vertrauen zum amerikanischen Volke und erwarte, daß es die Kriegslasten hinsichtlich des Geldes tragen wird. Der Friede ist noch in der Ferne.“

**Mußten die Landesflagge küßen.**

Aus Butte, Neb.: Kürzlich kam es hier zu stürmischen und aufregenden Szenen, nach einer patriotischen Versammlung von Bürgern. Nach derselben begaben sich mehrere hundert Bürger nach den Wohnungen von Leuten, welche in Verdacht standen, deutsch-freundlich gesinnt zu sein. Unter diesem Befehl sah auch der Countyanwalt A. S. Kingle und der Clerk des Distriktsgerichts, G. R. Fuller. Die angeblichen Deutschfreunde wurden nach dem Opernhaus escortiert, wo sie der Landesflagge Treue schwören und dieselbe küßen mußten. Die beiden Countybeamten mußten außerdem öffentlich das Versprechen geben, daß sie abhandeln werden.

Profeßvelt möchte am liebsten das ganze deutsche Volk ausgerottet sehen. Und dann — zur Nachfeier — die sämtlichen Amerikaner, die nur einen Tropfen deutsches Blut in den Adern haben, auf den Scheiterhaufen bringen!

**Campagne für die Freiheitsanleihe.**

Aus Washington: Die Campagne für die zweite Freiheitsanleihe wurde Montag eröffnet. Vier Wochen lang soll die ganze Nation einen Rekrutierungsboden bilden für das Geld, mit dem der Krieg geführt werden muß.

Zur Erlangung der drei Milliarden, des Minimums, welches das Schatzamt an Zeichnungen bestimmt hat, steht eine gigantische, aus vielen Theilen bestehende Maschine bereit, die nur in Bewegung gesetzt zu werden braucht.

**Die größte.**

Um fünfzig Prozent größer als die erste Freiheitsanleihe, ist das gegenwärtige Anerbieten das größte, mit dem man jemals vor das amerikanische Volk getreten ist. Und um sicher zu gehen, daß es nicht nur voll gezeichnet, sondern auch überzeichnet wird, haben die Beamten seit Monaten einen Mechanismus des Verkaufes und die Reklame vorbereitet.

**Das Ziel.**

Fünf Milliarden Dollars und zehn Millionen Abnehmer — das ist das Ziel, das man in amtlichen Kreisen in den nächsten vier Wochen mit der erfolgreichen Durchführung der Campagne zu erreichen hofft. Nahezu jede Industrie des Landes wurde zur Erzielung dieses Ergebnisses in den Dienst der Sache gestellt. Hunderttausende von Einzelpersonen, Firmen und Korporationen werden sich vereinigen und ihre ganze Zeit oder einen Teil ihrer Zeit dem Werke widmen.

**Präsident erhält Kontrolle über die fremdsprachigen Blätter.**

Die Bill betreffs Handels mit dem Feinde verleiht dem Präsidenten völlige Kontrolle über alle fremdsprachigen Blätter in den Ver. Staaten. Ein Abkünd in der Befehlsgewalt besagt, daß fremdsprachige Blätter vom Präsidenten ausgeschlossen werden können, falls sie irgend eine Neugier, einen Artikel oder Leitartikel über die Regierung der Ver. Staaten, oder irgend eine Nation, die an dem gegenwärtigen Kriege beteiligt ist, ihre Politik, internationale Beziehungen, Stand oder Führung des Krieges oder irgend etwas sich darauf beziehendes drucken, außer eine richtige, eichlich beglaubigte Uebersetzung wird dem Postmeister der Abfertigung vor oder zur Zeit der Abfertigung geliefert. Der Umstand, daß dieser Bestimmung entsprochen wurde, muß in Englisch an der Spitze des Artikels, Leitartikels u. s. w. gedruckt sein. Jedes hat der Präsident die Vollmacht, fremdsprachigen Blättern Lizenzen zu verabsorgen, welche diese Bestimmungen suspendieren, jedoch kann er eine solche Lizenz jederzeit widerrufen. Strafen bei Verletzung dieser Bestimmungen werden mit nicht mehr als \$500 oder Gefängnis nicht über ein Jahr, oder mit beidem bestraft.

**Eine neue Partei?**

Aus Chicago: Gestern fand hier eine Konferenz statt, deren Aufgabe es war, zwischen der organisierten Arbeiterschaft, den Progressiven, Sozialisten, Prohibitivisten und den Befürwortern der Einheitssteuer ein gemeinschaftliches politisches Programm zu entwerfen. Es heißt, es gelte die Gründung einer neuen Partei. Der zu Grunde liegende Plan würde auch den Anschluß anderer „liberaler“ Elemente einschließen, so wie die Gründung von Hauptquartieren in Chicago, New York und in Städten der pacifischen und Golfküste vorzuziehen. Diese sollen für die Wahl von etwa 40 ausgesuchten Kongressmitgliedern im Herbst 1918 thätig sein.

**Erst im Dezember nach Frankreich.**

Aus Spartanburg, S. C.: Mangel an Ausrüstungsgegenständen mag den Abtransport der 27. Division nach Frankreich bis zum Dezember verzögern. Die Division besteht aus Nationalgarde-Truppen, die in den Bundesdienst übernommen wurden.

**Gouverneur Reville resignirt.**

Aus Lincoln, Neb.: Gouverneur Reville hat die Kommandostelle des in Bildung begriffenen 7. Nebrasker-Regiments übernommen und wird als Gouverneur resigniren, und zwar zwischen der Zeit von jetzt bis zum nächsten Frühjahr.

**Kriegskosten bereits 90 Milliarden Dollars.**

Aus Washington: Nach einer Aufstellung haben die kriegführenden Länder beider Parteien bisher schon die riesige Summe von \$90,000,000,000 für den Krieg verausgabt müssen. Die Ver. Staaten erwarten im ersten Kriegsjahr \$18,208,000,000 auszugeben.

**\$1,000,000 für den Kaiser, todt oder lebendig.**

Aus Savannah: Kapit. A. U. Langford, ein Eisenbahnunternehmer in Charleston, S. C., hat die Zeitungen aufgefordert, durch Subskription eine Million aufzubringen, die an den Mann, gleichviel welcher Nationalität, ausgegahlt werden soll, der den deutschen Kaiser vor Weihnachten todt oder lebendig bekommt.

**Die nächste Tagung des Reichstages wird sich angeblich ausschließlich mit Friedensfragen beschäftigen.**

Sarah Bernhardt spielt in New York die Kameliendame, aber die Schachtelmatrone würde ihrem Alter und ihrer Form entschieden angemessener sein.

**Tretet der Bundes-Marine bei. Es ist jetzt noch Zeit. Mit dem Ausbilden sofort begonnen.**

Für das Einreiben in die Bundesmarine ist noch keine Zeitgrenze gezogen. Die wöchentliche Quota ist gegenwärtig ohne Grenze. Diejenigen, welche der Marine beitreten wollen, sollten den Vortheil wahrnehmen. Gute Löhne während des Ausbildens. Spezielle Arrangements sind von den Rekrutierungsämtern getroffen worden für alle jungen Leute, die registriert haben, aber noch nicht gezogen wurden. Jede Substation wurde mit Ausfüll-Formularen versehen, die von den lokalen Befreiungsbehörden ausgefüllt werden. Diejenigen der Rekrutierten, die noch nicht gezogen sind resp. einberufen, haben jetzt Gelegenheit, sich in der nächsten Marine-Rekrutierungsstation zu melden. Sie erhalten ein Formular, das Sie von der lokalen Behörde ausfüllen lassen und dann nach der Marine-Rekrutierungsstation zu bringen haben. Sie werden sofort, nach Befehlen Ihrer körperlichen Untersuchung nach der Ausbildungsstation geschickt werden.

Die Marinestationen in diesem Distrikt sind: Omaha, Neb.; 5. Standort im Barton-Block; Sioux Falls, S. D.; Aberdeen, S. D.; Lead, S. D.; Hastings, Neb.; Lincoln, Neb.; Sioux City, Ia.; Norfolk, Neb.; und Council Bluffs, Ia.

**Tausend Aeroplane zum Fluge über das Meer.**

Aus Washington: Die Ablieferung von tausend in Amerika hergestellten Aeroplanen auf den Schlachtfeldern Europas wird in der Weise vorgeschlagen, daß man sie über den Atlantischen Ozean fliegen läßt. Der Plan gilt als durchführbar. Von hier geht es nach den Azoren, dann nach England und von dort nach dem Herzen Deutschlands, wo gegen die deutsche Flotte ein tödtlicher Schlag geführt werden kann.

**Amerika wird bis zum Sieg kämpfen.**

Aus Annapolis: In einer Rede vor den Marine-Offizieren erklärte vor einigen Tagen Marine-Sekretär Daniels, daß die Ver. Staaten entschlossen seien, den Krieg bis zum Sieg durchzukämpfen.

In gleicher Weise äußerte sich der Kriegssekretär Baker anlässlich einer Rede auf der Convention der Bankiers von Ohio.

**Todt oder lebendig.**

Aus Fort Worth, Tex.: Bürger von Grand in Kent County haben einen Fond von \$10,000 als Belohnung für denjenigen ausgesetzt, der den Kommandeur der 11. deutschen Division todt oder lebendig einführt. Derselbe soll eine Belohnung von 400 Mark für den ersten amerikanischen Soldaten bestimmen haben, der todt oder lebendig hinter die deutschen Linien gebracht wird. (Es hat sich aber herausgestellt, wie leicht denkbar, daß diese Nachricht auf Unwahrheit beruht. D. Red.)

**Redakteur der „St. Paul Volkszeitung“ internirt.**

Aus St. Snelling, Minn.: Fritz Bergmeier, der Redakteur der „St. Paul Volkszeitung“, ist für die Dauer des Krieges in St. McPherson, Ga., internirt worden. Er wurde wegen Veröffentlichung verschiedener Artikel in seiner Zeitung verhaftet.

**Neu-England soll an zwei Tagen der Woche kein Weisbrot essen.**

Aus Boston: Die Bewohner von Neu-England werden aufgefordert, während der Dauer des Krieges Mittwochs und Donnerstags kein Weisbrot zu essen.

**Wir garantiren unsere Arbeit!**

Gute Kleidung wird durch und durch gereinigt, wenn wir die Arbeit thun.

**Bedienung und Qualität - Reinigung**

Hier wird Deutsch gesprochen.

**Grand Island Dye Works**

B. D. Brown, Hans Krehmke  
216 E. Third St. PHONE 574

**Drittes Contingent von Hall Countys Quota marschbereit.**

Das dritte Contingent von Hall Countys Quota der Seerespflichtigen ist einberufen worden und wird heute, Donnerstag, Nachmittag um 2 Uhr mit anderen Mannschaften von auswärtigen nach Fort Riley abfahren. Es sind diesmal 65 Mann von Hall County und insgesamt 374 Mann, welche heute Nachmittag Grand Island verlassen. Darunter befinden sich die folgenden Deutschen aus diesem sowie benachbarten Counties: Bernh. Biele, Wood River; Eddy W. Graf, Doniphan; Robert Reimers, Cairo; E. S. L. Puchfin, S. J. Strumfark, S. J. Rosenkoffer, Otto W. Tagge, W. H. Meier, E. C. Barbert, Alfred Martinen, John F. Koehler, Edm. S. Tagge, J. S. Reynolds, F. Bergholz, Henry Willman, Walter C. Gorn, J. D. J. Ruff, W. Großberg, Emil Kridrich, C. Theo. Jensen, S. Schlichting, J. C. Moeller.

Um die Zahl derjenigen wieder auszugleichen, die vom Dienste befreit wurden, sollen 50 weitere für den Seeresdienst bezogene einberufen werden, welche dann zum Teil die Lücken auszufüllen haben, welche bis heute noch befreit werden sollten, um dann zugleich mit den Mannschaften, die heute abfahren, die Reize nach Ft. Riley anzutreten. Dieselben gehören dem fünften Sudent an, und befinden sich darunter die Namen der folgenden Deutschen: Peter Schmeier, Nicholas Ries, Leo Kidwilder, A. P. Eggers, Ernst Eid, Emil Stief, W. B. Schulz, S. E. Vordner, John W. Turner, Otto P. Rubin, Alfred J. Miller, J. A. Loob, John Albrecht, Eddie Enoidt, G. Potter, L. S. Wade, C. E. Miller, E. Panwinke, Theodor Sutter, R. Mann, Otto J. Horn, C. V. Franz, Walter Webernisch, Geo. A. Joff, Albert Gosda. Von diesen sind bereits vorher einige in die neue Compagnie eingetreten.

Von 16 Mann, die um Befreiung nachgekommen waren, wurde noch keine Entscheidung getroffen. Dieselben sind, was deutsche Namen anbelangt, folgende: Fred Schnell, A. Martin, Fred S. Wolf, W. C. Graberg, Eddie S. Graf, John S. Sander, Fred D. Ruff, Geo. Schreiner, John C. Parfel, A. B. Siebert, Frank C. Ludwig, Albert Hermann und Geo. Cornelius.

— Je leerer ein Herz ist, um so weniger Platz ist darin.

**Nebraska State Bank**

A. E. Cady, Sr. Präsi. A. E. Cady, V. Präsi. A. J. Gundel, Kassierer  
O. A. Vieregg, Hilfs-Kassierer.  
Judge J. R. Hanna B. J. Cunningham, Advokat

**Wir garantiren unsere Arbeit!**

Gute Kleidung wird durch und durch gereinigt, wenn wir die Arbeit thun.

**Bedienung und Qualität - Reinigung**

Hier wird Deutsch gesprochen.

**Grand Island Dye Works**

B. D. Brown, Hans Krehmke  
216 E. Third St. PHONE 574